



UNTER DER HITLERREGIERUNG

Author(s): ERNST BERNHEIMER

Source: *Tradition: Zeitschrift für Firmengeschichte und Unternehmerbiographie*,
NOVEMBER 1958, 3. Jahrg., H. 4. (NOVEMBER 1958), pp. 207-211

Published by: Verlag C.H.Beck

Stable URL: <https://www.jstor.org/stable/40696626>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <https://about.jstor.org/terms>



JSTOR

Verlag C.H.Beck is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to
Tradition: Zeitschrift für Firmengeschichte und Unternehmerbiographie

UNTER DER HITLERREGIERUNG

Vorbemerkung des Herausgebers: *Am 10. Mai 1864 wurde in München von Leonhard Bernheimer eine Firma für Seidenstoffe, Schnittwaren, Schals usw. gegründet, die über mancherlei Stationen seit den 80er Jahren, insbesondere aber seit der Jahrhundertwende zu einer der bedeutendsten deutschen und europäischen Kunsthandlungen unter der Bezeichnung L. Bernheimer KG aufstieg. Seit dem Jahre 1887 befand sich das nach einem großen Brand im Jahre 1897 erweiterte Geschäftshaus am Maximilians-, dem späteren Lenbachplatz, seit 1910 auch mit einem Neubau in der angrenzenden Ottostraße. Die Firma mußte nach dem Pogrom vom November 1938 verkauft werden – vergleiche die Dokumentation – und wurde auf Grund des Rückerstattungsgesetzes 1948 restituiert. Wir veröffentlichen im folgenden mit freundlicher Genehmigung von Otto Bernheimer zwei die Ereignisse um den 9. November 1938 beschreibende Auszüge aus den »Erinnerungen« von Ernst und dem heutigen Inhaber des Hauses, Otto Bernheimer, die 1950 bzw. 1957 als Privatdrucke bei den Firmen Mandruck, München, Theodor Dietz bzw. Hans Schmiedbauer erschienen sind.* W. T.

Im März 1933 wurde die Regierung des Deutschen Reiches durch Adolf Hitler übernommen. Es begann nun der kritische Zeitabschnitt für die Firma und unsere Familien. Ich will diesem letzten Abschnitt in der Geschichte der Firma L. Bernheimer ein besonderes Kapitel widmen.

Schon in den ersten Tagen der Hitlerregierung mußten wir, wie alle jüdischen Geschäfte, schließen, und man beklebte die Fassade mit großen Plakaten »Juden«. Weiteres Unheil oder Zerstörungen kamen bei uns nicht vor, aber man mußte täglich Ausschreitungen gewärtig sein. Die Bevölkerung war unseres Wissens mit diesen Maßnahmen nicht einverstanden, aber es getraute sich niemand dagegen aufzutreten. Obwohl täglich neue Gefahren möglich waren, ging das Geschäft dann doch ruhig weiter, wenn auch viele unserer alten Kunden ausgeblieben sein mochten, teilweise da sie Parteiangehörige waren, teils aus Angst, als Gegner der Partei oder als Judenfreunde angesehen zu werden.

1935 wurde wieder ein Ansturm auf die jüdischen Geschäfte veranstaltet. SS-Garden postierten sich vor dem Eingang des Geschäftes und ließen niemand passieren. Der Protest einiger unserer Angestellten, die persönlich sich energisch einsetzten, half nichts. Erst als Dr. Egger telefonisch der Polizei Meldung erstattete mit dem Hinweis, daß das Mexikanische Konsulat sich in unseren Räumen befände (Otto war seit einigen Jahren bereits mexikanischer Konsul), kam das Überfallkommando und verhaftete die Manifestanten, fuhr mit ihnen aber nur um die Ecke, um sie wieder auf freien Fuß zu setzen. Jedenfalls kam es zu keinen weiteren Ausschreitungen bei der Firma.

Verschiedene neuerlassene Verordnungen waren natürlich peinlich, aber man setzte sich nun schon gelassen über solche Sachen hinweg. So durften wir persönlich nicht mehr aufs Zollamt kommen und wurde Herr Callenbach nach erbrachtem Ariernachweis zum Verweser dieses Amtes behördlich bestimmt. Bei Reden von Hitler mußte ein Radio zum all-

gemeinen Abhören durch das Personal im Lokal aufgestellt, bei besonderen Gelegenheiten die Hakenkreuzflagge im Hofe aufgezogen werden, mit einer Rede, die gewöhnlich Dr. Egger kurz hielt. Wir entfernten uns natürlich und kümmerten uns nicht um diesen Akt. Unter solchen Verhältnissen war es selbstredend recht schwierig, das große Geschäft mit seiner Spesenlast zu führen, und wir mußten alles daransetzen, die Scharten der langandauernden Wirtschaftskrisis wieder auszuwetzen. Es ging jedoch wider Erwarten besser, als anzunehmen war. Hitler, der große Partei- und Regierungsbauten herstellen ließ, benötigte für die prunkhafte Ausgestaltung derselben Gobelins, Teppiche usw. Da wenig brauchbares Material außer bei uns zu erhalten war, wurden indirekt durch andere Händler, Architekten und Mittelsmänner viele gute Stücke bei L. B. erworben. Auch die anderen Bonzen ließen sich teure Objekte besorgen.

Eine ganze Reihe von Händlern auswärts und besonders in München suchte fast täglich nach den gewünschten Objekten für ihre Kunden aus Parteikreisen oder Leute, die nicht gerne persönlich eine nichtarische Firma besuchen wollten. Frau Göbel, welche wir seit vielen Jahren als Lieferantin von Lampenschirmen kannten und die sich nun hauptsächlich mit dem Verkauf von alten Einrichtungsgegenständen, Gobelins und anderen Kunstwerken befaßte und sehr freundschaftlich mit uns stand, leistete als Vermittlerin besonders große Dienste. Viele unserer alten Kunden ließen namentlich durch sie bei uns einkaufen.

Ein aufsehenerregendes Ereignis, das im ganzen Reich viel besprochen wurde, war ein persönlicher Besuch von Göring bei L. B. Er hatte einige große Teppiche für etwa 30000 GM erworben und war sehr begeistert von unserer Firma, so daß er seinen nächsten Besuch in baldige Aussicht stellte, doch hat man ihm jedenfalls nahegelegt, dies zu unterlassen.

Unter die größeren Kunden dieses Zeitabschnittes zählt die Italienische Botschaft in Berlin, die wir teilweise einzurichten hatten, dann der amerikanische Botschafter, auch in Berlin. Auch eine Anzahl von Großindustriellen, wie Krupp, Neuerburg, Geheimrat Duisberg usw., war uns treu geblieben und kam noch persönlich. Der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel-Friedrich suchten uns ebenfalls auf, um kleine Besorgungen zu machen. Nach Görings Besuch sagte Prinz Eitel-Friedrich: »Fein, jetzt kann man wenigstens wieder ungeniert zu Bernheimer kommen.«

Viele Inhaber alter jüdischer Firmen hatten sich nach und nach entschlossen, ihre Geschäfte, wenn auch zu sehr niedrigen Preisen, zu verkaufen und auszuwandern. Otto und ich und auch die jungen Teilhaber Ludwig¹ und Paul² haben natürlich auch öfters über einen eventuellen Verkauf der Firma gesprochen und ihn überdacht. Eine Firma mit so viel Tradition und mit so viel Mühe und Arbeit und nun in der 3. Generation aufgebaut, gibt man nicht leicht auf, außerdem schien uns momentan kein weiteres Unheil zu drohen. Wir hatten die Krisenjahre ziemlich überwunden und wollten, wenn irgend möglich, bis zum letzten aushalten. Dies war aber nicht der alleinige Grund, wir waren in der Zwangslage, die Firma auch nicht veräußern zu können. Es gab kaum jemand, der die Kenntnisse und Erfahrungen besaß, die man zur Führung eines Hauses mit so vielen verschiedenen Artikeln und Branchen brauchte, und noch dazu die großen Summen besaß, es

¹ Sohn von Otto Bernheimer.

² Sohn des Verfassers.



Gebäude der L. Bernheimer KG, München, Lenbachplatz (im zweiten Weltkrieg schwer beschädigt)



Gebäude der L. Bernheimer KG, München, Ottostraße

übernehmen zu können. Wir hatten verschiedene Besprechungen in dieser Sache mit Herrn August von Finck, der mit verschiedenen großen Kunst- und Einrichtungsfirmen, so den Vereinigten Werkstätten, in direkter Fühlung war. Es gab keine Lösung. Auch später, nach unserem zwangsweisen Ausscheiden, wurde eigentlich keine gefunden.

Der 9. November 1938 war der Krisentag der Familie, das Ausscheiden aus der Firma ein Stichtag derselben, wie der Gründungstag, der 10. Mai 1864, es für die Firma war. Eine Firma am Lenbachplatz besteht weiter, aber es ist nicht mehr L. Bernheimer, da ja kein Bernheimer mehr in derselben arbeitet. Auch der Name selbst sollte bald erlöschen. Am Morgen des 9. November erhielten wir nach Oberföhring die telegraphische Mitteilung, Paul, Ludwig und Kurt³ seien nachts aus ihren Wohnungen verhaftet und weggeführt worden. Auf Anruf bei der Firma erhielten wir den kurzen Bescheid, »es sei nicht alles in Ordnung«. Ich fuhr sofort hinein nach dem Lenbachplatz und wurde im Hofe vom Personal schweigend, aber aufgeregt empfangen. Auf Anordnung der Parteiführung mußten sie mir den Eintritt in unser eigenes Haus und Geschäft verweigern und baten mich mit Tränen in den Augen, doch sofort wegzugehen, um mich nicht weiteren Gefahren auszusetzen. Otto und Lotte⁴ waren auf einige Tage mit dem Auto nach Baden-Baden gefahren, um sich etwas zu erholen. Man gab ihnen sofort telegraphische Nachricht von den Vorfällen, und im Eiltempo trafen sie mittags am 9. November in ihrer Villa im Herzogpark ein. Otto suchte dann sofort August von Finck auf, ihn bittend, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß unsere Jungens freigelassen würden. Statt dessen nahmen sie ihn bei seiner Heimkehr selbst in Haft nach Dachau. Zu uns nach Oberföhring kamen der Leiter der Partei im Bezirk Oberföhring, Oberwachtmeister Brand, und noch ein Parteimann an die Gartentüre und verlangten mich und Herrn Dr. Stein zu sprechen. Sie gaben uns offiziell bekannt, wir müßten mit unseren Familien innerhalb 48 Stunden Oberbayern verlassen. Unsere Überlegung war einfach, wenn wir in unserer Heimatstadt nicht geduldet würden, bestand auch keine Möglichkeit, anderwärtige Unterkunft zu bekommen. Wir blieben und wollten alles an uns herankommen lassen. Noch am Abend teilte uns Brand mit, wir könnten uns auch unter polizeilichen Schutz stellen. Dies hätte vermutlich Konzentrationslager Dachau bedeutet. Nach weiteren 24 Stunden hieß es, wir könnten vorerst bleiben.

Am 12. oder 13. November vormittags erschien unangemeldet bei uns in Oberföhring eine Kommission von etwa sieben Personen unter Führung eines Gestapobeamten. Dieser tat erst sehr erstaunt, mich anwesend zu treffen, er vermutete auch mich in Haft, erlaubte mir aber wegen meiner Taubheit daheim bleiben zu dürfen. Nun begannen sie in der ganzen Wohnung die Kunstgegenstände festzustellen und hatten zu diesem Zweck den Kunsthändler Scheidwimmer als Experten mitgebracht. Alle Tapisserien, die Stickerien, besten Bilder, ostasiatische Kunst, die Sammlung an altem Silber, die besten Orientteppiche und sonstigen Kunst- und Wertgegenstände wurden auf einem bereitgestellten Wagen, sogenannten zur Sicherung, mitgenommen, auf Nimmerwiedersehen. Alle Behältnisse mußten geöffnet werden. Der ganze Schmuck mußte sofort zu einem Juwelier als Sachverständigem gebracht werden, wurde geschätzt, und die besseren

³ Sohn von Otto Bernheimer.

⁴ Frau von Otto Bernheimer.

Stücke kamen dann unter Verschuß in einen Safe zu Merck, Finck & Co. Die guten Möbel, Gobelin- und Stickereisessel, Truhen und die französischen Schränkchen, deutsche Schränke, darunter der signierte Fassadenschrank der Kollektion Dr. Hirth usw., bekamen Wapperl mit Nummern und durften vorerst weiter verwendet werden, waren aber strengstens gesichert. Der Schmuck wurde im Safe nochmals nachgeprüft und noch weitere Stücke zurückbehalten. Die Kunstobjekte, die Lise⁵ gehörten und bei uns aufbewahrt wurden, beschlagnahmten sie ebenfalls. Auch bei Otto wurden die meisten Kunstgegenstände abgeholt.

Weiter bekam ich die Aufforderung, zu einem Notar zu kommen, um mein Einverständnis zu unterschreiben und beglaubigen zu lassen, daß die Partei über meinen ganzen Besitz beliebig verfügen könne, andernfalls würde ein Treuhänder über meine Habe ernannt. Schon am nächsten Tage erhielt ich die Mitteilung, Herr Dr. Josef Egger und ein Herr Professor Loesche von der Kunstgewerbeschule wären als Treuhänder eingesetzt. Meine notarielle Erledigung war hiermit hinfällig geworden, doch mußte ich sofort die Gebühren für die Amtshandlung bezahlen.

Nach Ottos Rückkehr von seinem Aufenthalt in Dachau mußten wir nochmals in Gegenwart eines Notars ein Schriftstück unterzeichnen, daß ein bestimmter Anwalt in Vertretung der Parteileitung beliebig über unser ganzes Vermögen, sei es im Geschäft angelegt oder privat, voll und ganz verfügen könne. Dies war grundlegend für die weitere Behandlung, was unseren Besitz betraf, aber es gab keine Möglichkeit, die Unterschriften zu verweigern.

Das Gebrauchssilber und die silbernen Aufstellgegenstände mußten wir, wie alle Juden, an das Leihamt abliefern, und es sollte nach Taxierung später bezahlt werden. Das tägliche, im Gebrauch befindliche Silberbesteck, Platten, Kannen usw. durften wir mit Genehmigung unserem langjährigen Fräulein Lina Etzinger schenkungsweise überlassen. Wir erhielten für allen Schmuck und ca. 70 kg schönes Silber kurz vor unserer Abreise 3000 RM auf das gesperrte Konto vergütet.

Wir wohnten weiter in Oberföhring und warteten, was sich weiter ereignen würde, arbeiteten natürlich an unserer Auswanderung. Die uns verbliebenen Konten bei der Bank waren gesperrt worden, die Anteile an der Firma zugunsten des Finanzamtes für schuldige Judenabgabe, Reichsfluchtsteuer usw. gesichert. Die Judenabgabe und Reichsfluchtsteuer wurden nach einer Fatierung berechnet, welche die Juden schon im Frühjahr 1938 machen mußten, ohne den Grund und Zweck hierfür voraussehen zu können. In diese Vermögensaufstellungen setzten wir statt der bilanzmäßigen Werte der Immobilien einen weit höheren Wert ein, da dieselben durch die genehmigten jährlichen Abschreibungen an denselben durch den langen Besitz nur noch sehr nieder zu Buch standen. Die Aufforderung, alle wirklichen und richtigen Werte in die Vermögensaufstellung einzutragen, war für uns ein Fallstrick; nur hierdurch wurden die Judenabgaben und Reichsfluchtsteuern so hoch berechnet, während als Sicherung die Bilanzwerte geltend blieben. Einer Änderung der Vermögensaufstellung wurde nicht stattgegeben.

⁵ Tochter von Ernst Bernheimer.

Polizeipräsidium München
Abschnitt Nord
Kurfürstenplatz 5/II.

München, den 11.11.1938.

An

Firma/ Herrn/ Frau

.....L. Bernheimer.....

Hier
.....König.....Str.Pl.Nr.2...

- 1.) Sie haben ihr Geschäft aus eigenen Mitteln umgehend instar zu setzen.
- 2.) Löhne und Gehälter von Angestellten und Arbeitern sind bis auf weiteres aus eigener Tasche zu bezahlen. Sofern der Betriebsführer verhaftet ist, ist der zeichnungsberechtigte Stellvertreter verantwortlich.
- 3.) Alle Verkaufsverhandlungen von beweglichem und unbeweglichem Gut sind der Gauleitung zur Genehmigung vorzulegen.
- 4.) Sie haben den Empfang der Anweisung unterschriftlich zu bestätigen.

König
Major der Schutzpolizei.

Schreiben des Polizeipräsidiums München an L. Bernheimer KG nach dem Pogrom vom 9. November 1938